

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 21 (1964)

Heft: 1

Artikel: Sein Vermächtnis an Jugend und Sport

Autor: Hirt, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sein Vermächtnis an Jugend und Sport



«Jede Nation, mag sie uns Gutes oder Böses wünschen, soll wissen, dass wir jeden Preis bezahlen, jede Bürde tragen, jede Entbehrung auf uns nehmen, jeden Freund unterstützen, aber auch jedem Feind die Stirne bieten werden, wenn es gilt, den Fortbestand und Erfolg der Freiheit zu sichern.

Dies geloben wir — und noch mehr. Jenen alten Verbündeten, deren kulturellen und geistigen Ursprung wir teilen, geloben wir, die Loyalität treuer Freunde entgegenzubringen.

Wenn wir einig sind, gibt es kaum etwas, was wir nicht im Zuge mannigfacher gemeinsamer Unternehmungen zuwege bringen könnten. Gespalten können wir nur wenig tun — denn wir können es nicht wagen, einer mächtigen Herausforderung in Zwietracht und Zersplitterung zu begegnen.

Den Menschen, die auf dem halben Erdball in Hütten und Dörfern danach trachten, die Fesseln des Menschenelendes zu zerreißen, geloben wir, unser Bestes zu tun, um ihnen bei der Selbsthilfe Beistand zu leisten, gleichviel wie lange sie diesen brauchen mögen — nicht etwa, weil die Kommunisten eingreifen könnten, auch nicht, weil wir ihre Stimmen haben wollen, sondern weil es rechtens ist. Wenn die freie Gemeinschaft nicht den vielen Armen zu helfen vermag, dann kann sie auch nicht die wenigen Reichen beschirmen. Deshalb lasst uns von neuem beginnen und auf beiden Seiten daran denken, dass gute Manieren kein Zeichen der Schwäche sind und dass Aufrichtigkeit immer des

Beweises bedarf. Wir wollen niemals aus Furcht verhandeln. Aber wir wollen uns auch niemals vor dem Verhandeln fürchten.

Lasst uns auf beiden Seiten sondieren, welche Probleme uns vereinen, statt auf den Problemen herumzureiten, die uns trennen.

Lasst uns auf beiden Seiten danach streben, statt den Schrecken, die Wunder der Wissenschaft zu erwecken. Lasst uns gemeinsam die Sterne erforschen, die Wüsten erobern, die Krankheiten ausrotten, die Meeres-tiefen ergründen und Kunst und Handel fördern.

Beide Seiten sollten mit vereinten Kräften in allen Winkeln der Erde dem Geheiss Jesaias Folge leisten: Nehmt die schweren Lasten hinweg... und lasst die Bedrückten in Freiheit ziehen.

Heute bläst die Trompete wieder zum Sammeln: aber sie ruft nicht zu den Waffen, obgleich wir auch Waffen brauchen. Sie ruft nicht zur Schlacht, obgleich wir auch dazu gerüstet sind, sondern sie ruft uns auf, jahrein, jahraus die Last eines langen Kampfes im Dämmerlicht zu tragen — ‚fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Drangsal‘ — eines Kampfes gegen die gemeinsamen Feinde der Menschheit: Tyrannei, Armut, Krankheit und Krieg.

Miteinander werden wir unsere Erde retten, oder miteinander in den Flammen ihres Brandes umkommen. Wir sind gegen niemand, gegen kein Volk, kein System, ausser, wenn es der Freiheit feindlich ist.

Wenn die Selbstdisziplin der Freien es nicht mit der

eisernen Disziplin der ‚gepanzten Faust‘ aufnehmen kann — nicht nur militärisch, sondern auch im wirtschaftlichen und politischen Kampf, in der Wissenschaft und überall sonst —, dann wird die Gefahr für die Freiheit immer weiter wachsen.»

Das ist ein kleiner Ausschnitt aus der geistigen Werkstatt und dem staatsmännischen Programm John F. Kennedys, vor dessen überragendem Werk auch wir Sportsleute und Sportpädagogen uns in tiefer Ehrfurcht verbeugen. Das sind Forderungen an die freien Völker der Welt, deren Verwirklichung alle, die guten Willens sind, über lange Zeit hin voll beanspruchen. Es ist kein grosssprecherischer Fünfjahresplan eines Staatsgewaltigen, es ist kein Dogma.

Wenn je ein Weltpolitiker die Herzen eines Volkes, die Herzen der Jugend der ganzen Welt erstürmt hat, so war es John F. Kennedy. Durch sein uns voranleuchtendes persönliches Beispiel. Er hat keine Forderung aufgestellt, für deren Verwirklichung er nicht persönlich mit allem Einsatz gekämpft hätte. Mit seinem jugendlichen Schwung, seiner Begeisterungsfähigkeit, Überzeugungskraft und Verantwortungsbereitschaft, dem ausgesprochenen Sinn für das real Mögliche hat er das Vertrauen der freien Welt erworben und die Achtung seiner grossen Widersacher im kommunistischen Lager.

Kennedy hat mehr von seinem Programm in die Tat umgesetzt, als je ein anderer Politiker der freien Welt in so kurzer Zeit erreichte. Das Geheimnis seines Erfolges ist in der Befolgung einer einfachen pädagogischen Erkenntnis zu finden: Der beste Führer, insbesondere der Jugend, ist immer derjenige, der durch sein persönliches Beispiel, seinen Einsatz, sein Vorleben in allen Belangen, seinen Glauben an das Gute und den Fortschritt voranstrebt. Kennedy war eine festgefügte, Einfachheit, Gesundheit und Natürlichkeit ausstrahlende Persönlichkeit.

Das Wirken Kennedys auf unsere schweizerischen Verhältnisse übertragen, erweckt in uns das lebendige Bild einer andern Persönlichkeit, die durch ihr persönliches Beispiel in schwerster Zeit die Gegensätze in unserem vielschichtigen Volk sowie zwischen Volk und Armee überbrückt und beseitigt hat: General Guisan. Kennedy war, wie General Guisan, ein Sportsmann. In seiner Jugend spielte er Fussball im Nachwuchsteam von Harvard. Er war ein hervorragender Schwimmer. Als im Zweiten Weltkrieg sein Torpedoboot von einem plötzlich auftauchenden japanischen Zerstörer entzweigeschnitten wurde, schwamm er, an einem provisorischen Schlepptau einen Kameraden mit sich ziehend, fünf Kilometer bis zur nächsten Insel, wozu er fünf Stunden brauchte.

Eine wichtige Massnahme auf sportlichem Gebiet traf er, als der Streit zwischen den zwei grossen Leichtathletik-Verbänden über die Vorherrschaft im amerikanischen Amateursport die Olympia-Vorbereitungen der USA zu gefährden drohte. Letztlich war es Kennedys Prestige zu verdanken, dass es zu einer Einigung kam. Wie einst im Stahlpreis-Konflikt machte er unmissverständlich klar, dass er keinen Widerspruch dulde, wo es um wesentliche nationale Belange gehe. Kennedy verkörperte den Sportsmann mit seinem ausgesprochenen Wettkampfgeist, der auch auf seine Mitarbeiter abfärbte, von denen sich übrigens nicht wenige in ihrer Jugend ebenfalls sportlich hervorgetan hatten.

Wie unser General — der 1941 die höchste Verantwortung trug während der völligen Einkreisung unseres Landes durch die Armeen Hitlers — in einer staatsmännischen Rede die mangelhafte körperliche Erziehung in den Schulen unter die Lupe nahm und durch seine Überzeugungskraft das ganze Volk zu vermehrter sportlicher Betätigung anspornte (Ein schwacher Körper befiehlt, ein gesunder gehorcht!), so hielt es auch Kennedy für wichtig, sein Volk immer wieder auf die

Bedeutung der körperlichen Fitness hinzuweisen. Das höchste Staatsoberhaupt des Westens hat zur Feder gegriffen, um in der bedeutendsten Sportzeitung der USA sein Volk aufzurütteln:

«Die Gesundheit der Menschen ist die eigentliche Grundlage, von der all ihr Glück und ihre Macht als Staat abhängen. Die amerikanische Geschichte beweist deutlich — vielleicht besser als die Geschichte irgendeines andern grossen Landes —, dass die körperliche Kraft und Gesundheit die wichtigsten Begleiterscheinungen zu den Qualitäten des Intellektes und des Geistes sind, auf denen die Nation aufgebaut ist. Es waren sowohl starke und kräftige als auch mutige und weitsichtige Männer, die sich zuerst an diesen Küsten niederliessen und in mehr als drei Jahrhunderten einen Kontinent bezwangen und der Wildnis eine Zivilisation abrangen. Es war körperliche Kühnheit, die Amerika noch jederzeit zum mächtigsten Verteidiger der Freiheit in der Geschichte machte, wie heute in den Dschungeln Asiens und an den Grenzen Europas.

Gleichzeitig erreichen junge Amerikaner einen neuen hervorragenden Standard in sportlichen Wettkämpfen. Vier Männer liefen die Meile in weniger als vier Minuten in einem einzigen Rennen. Noch nie in der Geschichte wurden die Vereinigten Staaten durch eine talentiertere Gruppe von Athleten bei nationalen oder internationalen Wettkämpfen vertreten. — Wir können aber nicht zulassen, dass unser Stolz auf diese wenigen Menschen die Tatsache verhüllt, dass in den letzten Jahrzehnten die körperliche Fitness vieler Bürger erschreckend zurückgegangen ist. Vor 1½ Jahren gab ich einen Überblick über die Ergebnisse der Kraus-Weber-Umfrage, die zeigte, dass die amerikanische Jugend in der körperlichen Fitness weit hinter dem Stand der jungen Europäer zurückliegt. 58 Prozent der Amerikaner — gegenüber nur 8,7 Prozent der Europäer — waren nicht in der Lage, diese Tests zu bestehen.

Mehr als 10 Millionen unserer 40 Millionen Schulkinder können nicht eine einfache Probe bestehen, während fast 20 Millionen ausser Stande sind, den Standard eines umfassenden Tests über körperliche Stärke und Geschicklichkeit zu erreichen.

Diese Zahlen beweisen das grosse Ausmass des nationalen Problems, das alle angeht. Es ist paradox, dass der wirtschaftliche und technische Fortschritt und die wissenschaftlichen Errungenschaften als Resultat unserer nationalen Kraft gleichzeitig zur Lähmung dieser Kraft beigetragen haben. Technik und Automation haben einen grossen Teil der körperlichen Anstrengungen ausgeschaltet, die einst zum normalen Arbeitstag gehörten. Neue Arten der Unterhaltung nehmen einen grossen Teil der Zeit in Anspruch, in der früher Sport getrieben und gespielt wurde. Gesunde Sportbegeisterung schläft im Fernsehsessel oder auf der Tribüne ein. Alle selbstzufriedenen, weichlichen, ihrem Hang zur Bequemlichkeit nachgebenden Menschengemeinschaften sind es und je als Kehrlicht der Geschichte weggefeht worden.»

Dieser Mann, der im Begriffe stand, die grosse Entspannung im Kalten Krieg herbeizuführen, der berechnete Hoffnungen auf Frieden unter den Völkern der Erde weckte, der in der Kubakrise sein kühles, wohlüberlegtes und entschlossenes Handeln offenbarte, der mit Kühnheit und Optimismus für die Gleichheit der andersfarbigen Brüder kämpfte, dieser Mann fand noch Zeit und Kraft, sich für eine gesunde sportliche Erziehung der Jugend der Welt einzusetzen. Seine Fackel leuchtet weiter. Wir alle, die von der hohen Mission einer vermehrten sportlichen Erziehung von Jugend und Volk überzeugt sind, nehmen sie auf und tragen sie weiter als sein Vermächtnis.

Jim.